

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 46.

Sonnabend den 13. April.

1878.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 125 Pf. reid. 120 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Anferate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Unsere Geschäftslocalitäten befinden sich von jetzt ab

große Ritterstraße Nr. 28.  
im Hause des Herrn Kaufmann Heinrich Schulte.

Redaction und Expedition  
des „Merseburger Correspondent.“

## Politische Uebersicht.

Ueber die orientalischen Angelegenheiten wird jetzt eine Unmasse von Dinte verfließen, ohne daß bis jetzt etwas Erhebliches erreicht worden ist. Kürst Gortschakoff hat das Rumschreiben Lord Salisbury's beantwortet, indem er ein gleiches an die Grossmächte ablandte, in welchem aber auch nicht zu lesen steht, ob Rußland Fracks den Säbel ziehen will oder nicht. Doch mehren sich die Aussichten, daß sich der Streit in der Dinte verlaufen wird, zumal es jetzt ziemlich sicher ist, daß die deutsche Regierung sich zur Vermittlung bereit erklärt und bereits die einleitenden Schritte gethan hat. — Damit die Rumänier, hinter welchen natürlich die Engländer kräftigst stehen, etwas fester werden, läßt Rußland bedeutende Truppenmassen an den wichtigsten Orten und namentlich in der Nähe von Bukarest concentriren. — Auch den Serben ist Rußland unangenehm gekommen, indem es ihnen ziemlich grob unterfaate, in die eroberte Festung Widdin einzurücken. Um dem Befehl den nöthigen Nachdruck zu geben, wurde die Festung von 3000 Rußern besetzt.

Die türkische Regierung hat eine Proclamation erlassen, in welcher sie die Bevölkerung von Thessalien auffordert, treu zu verbleiben und die Störer der öffentlichen Ruhe zu erkennen. Die Regierung sei entschlossen, alle verfügbaren Kräfte zur Herstellung der Ruhe aufzuwenden. Sodann werden die Reformen, Verbesserungen und Privilegien aufgezählt, deren Thessalien und Epirus gleich den übrigen Provinzen in Gemäßheit des Friedensvertrages von San Stefano theilhaftig werden soll. Man kann es den Insurgenten nun eigentlich nicht verübeln, wenn sie sich durch diese Proclamation wenig rühren lassen, denn in der That ist nichts wohlfeiler als Versprechungen. — Im Lager der thessalischen Insurgenten ist vor einigen Tagen Herr Dgle, der Correspondent der „Times“, nach einem zwischen Pararia und Maritima stattgehabten Gefechte von den Türken erbeordert und dem Leichnam der Kopf abgeschnitten worden. Wie nun der „Times“ aus Volo telegraphisch gemeldet wird, hat der englische Consul von dem türkischen Gouverneur formell das Haupt des Getödeten gefordert und ihm erklärt, daß alle romanischen Behörden für den Tod des Hr. Dgle verantwortlich gemacht würden. Es wird nun den türkischen Behörden einige Schwierigkeiten machen, den abgeschnittenen Reporterkopf herbeizuschaffen. In Montenegro wird ein Aufstand in dem neu

erworbenen Gebiete, namentlich in der Gegend von Dulcigno und Antivari befürchtet, da die Bewohner derselben keine Lust zeigen, dem Staate der Hammelbiede anzugehören.

In England hat man die Prügelstrafe für gewisse Rohheiten und Verbrechen wieder eingeführt und dieser Tage zum ersten Male fünf jungen Burschen fünfundsüßwanzig aus dem ff aufgezählt. In Weckenburg hat diese Maßregel große Befriedigung erreat.

Der französische Kriegsminister sucht, nicht mit Unrecht, die Armee in der Hebung des Unterofficierhandes, da die französischen Officiere, wie fassam bekannt, mit dem Mundwerk besser zu hantiren wissen, als mit Säbel und Generalsabtsarte. Nach einem vom ihm ausgearbeiteten Gesetzentwurf soll den Unterofficieren, die nach Ablauf ihrer Dienstzeit in der Armee verbleiben wollen, für eine neue Dienstperiode von 5 Jahren eine Prämie von 2800 Fr. gezahlt werden, wovon sie 500 Fr. sofort und 2300 Fr. nach Ablauf der 5 Jahre erhalten. Wollen sie dann nochmals 5 Jahre weiter dienen, so erhalten sie dafür eine neue Prämie von 500 Fr. Der Unterofficier, der auf diese Weise im Ganzen 15 Jahre gedient hat, hat dann Anspruch auf  $\frac{15}{20}$  der Pension, die nicht niedriger als auf 360 Fr. bemessen sein darf. Der Entwurf des Ministers enthält noch eine andere Neuerung. Bisher gab es in jedem Bataillon einen „Adjutant“; nach dem Vorschlage des General Borel sollte jede Feldcompagnie einen solchen erhalten und dafür der Bataillonsadjutant abgeschafft werden; den Unterofficieren würden sich durch diese Vermehrung der Adjutantenstellen bessere Aussichten auf Beförderung öffnen. Die Annahme in der Kammer gilt als gesichert.

## Deutschland.

Für Elsaß-Lothringen ist durch kaiserliche Ordre eine doppelte Stellvertretung des Reichsfanzlers eingerichtet worden. Im Bereiche der Justizverwaltung ist der Staatssecretär im Reichsjustizam, Wirklicher Geheim Rath Dr. Friedberg, in allen übrigen Zweigen der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen, Herzog, mit der Vertretung des Reichsfanzlers beauftragt worden. Die Elsaßer und Lothringer hätten als Vertreter des Reichsfanzlers am liebsten ihren Oberpräsidenten v. Möller gehabt, weil dieser ein milder und ruhiger Herr und Herzog etwas strengere sein soll. — Der Fall H o s s b a c h erlebt jetzt sein Nachspiel. Die Jacobigemeinde in Berlin hat an seine Stelle den bisherigen Prediger an der Domkirche in Bremen, Dr. Schramm, der sich durch ein Buch „Unser Glaube“ als Gesinnungsgenossen H o s s b a c h's bekannt hat, gewählt. Darüber erheben nun die Orthodoren an ihrer Spitze die Kreuzzeitung, ein großes Gezeiter und verlegern Schramm noch schlimmer als sie H o s s b a c h verlegt haben. Da der Oberkirchenrath mit ihnen einetlei Mist macht, wird auch wohl die Wahl Schramm's abgelehnt werden. Der Pastor Kalthoff in Nidern, von dem wir schon berichtet haben, hält jetzt zahlreich besuchte Versammlungen ab, in welchen er seinen Gemeindegliedern Predigten und religiöse Vorträge hält. Das hat den Oberkirchenrath genurnt und in dem bekannten Ton, in welchem man arme Sünder abkanzelt, verbot er dem Pastor das Abhalten dieser

Versammlungen. Da derselbe aber die polizeiliche Genehmigung dazu hat, auch, weil er abgeseht ist, nach dem Oberkirchenrath nichts mehr zu fragen braucht, hält er diese Versammlungen ruhig weiter. — Der Reichstag ist von der Admiralität zur Lustpartie nach Kiel eingeladen worden, wird aber, wie bereits mitgetheilt, wahrscheinlich ablehnen. — Nach sechsjährigen Arbeiten ist die Befestigung von Straßburg beendet. Der äußere Festungsgürtel ist vollständig fertig, nur ein Zwischenfort harrt noch der Vollendung, die aber auch in Kurzem zu erwarten steht. — In dem verlossenen Quartale wurden in Folge der Tabaksteuererhöhung ca. 675380 Gmmer Tabak mehr eingeführt, als der normale Umfang der Tabakseinfuhr beträgt, d. h. beinahe soviel Tabak wurde in einem Quartal eingeführt, als sonst im ganzen Jahre.

## Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag führte in seiner Mittwochssitzung zunächst die Discussion über die auf das Haftpflichtgesetz bezüglichen Anträge zu Ende. Es handelt sich bei diesen Anträgen, wie schon früher dargelegt, einmal um die Ausdehnung jenes Gesetzes auf noch andere mit Gefahr für Leben und Gesundheit verbundene Gewerbebetriebe, sodann um eine andere Regelung der Beweislast. Gegen den ersten Punkt wurden in der Debatte wirkliche Einwendungen nicht erhoben; um so lebhafter tritt man sich über den zweiten. Bemerklich ist in dem Haftpflichtgesetze von 1871 die Beweislast nur bei Verletzungen resp. Tödtungen durch den Eisenbahnbetrieb dem Unternehmer, bei solchen durch den Betrieb von Bergwerken und Fabriken aber dem Entschädigungsberechtigten zugewiesen. Die Erfahrung hat inzwischen namentlich bei Bergwerken wiederholt gezeigt, daß diese Bestimmung die Schadenersatzpflicht praktisch illusorisch macht. Von conservativer Seite wurde jedoch in der gegenwärtigen Verhandlung jede Aenderung des bisherigen Verhältnisses bekämpft. Das Nichtigste dürfte der Abg. Laster getroffen haben, indem er die Regelung der Beweislast nach der Natur der verschiedenen Gewerbebetriebe verschieden vorgenommen wissen wollte. Sämmtliche Anträge, bei denen es übrigens nur darauf ankam, der Regierung Fingerzeige für eine in der nächsten Session zu machende Vorlage zu geben, wurden der Gewerbeordnungskommission überwiesen. Dann wurde der Nachtragsetat betreffs der Reichsfinanzverwaltung, nachdem der Präsident des Reichsfanzleramts bescheidende Aufschlüsse über die Kompetenzverhältnisse gegeben, genehmigt; ebenso die Forderung für das Reichsgerichtsgebäude in Leipzig, während diejenige für das Gesandtschaftsgebäude Tokio abgelehnt wurde. Ein Antrag der Socialdemokraten betreffs einiger Aenderungen im Verfahren bei den Reichstagswahlen wurde der Wahlprüfungskommission überwiesen.

Am Donnerstag beschäftigte sich der Reichstag mit der dritten Beratung des Reichshaushaltsetats. Die allgemeine Discussion war ohne besondere Tragweite. Hauptsächlich drehte sie sich um die vom Abg. Reichenperger aufs Neue ausgeprochene Forderung, daß dem Hause in Zukunft Mittheilungen über die auswärtige Politik nach Weise des englischen Staatsbuchs gemacht werden möchten.

Man tritt sich mit den altbekannten Gründen über die Zweckmäßigkeit einer solchen Einrichtung. Das Beste würde gewiss sein, wenn der Reichskanzler nach den Osterferien dem Reichstage die Ankündigung von der definitiven Sicherung des europäischen Friedens machen könnte. Man würde dann auf ein Blaublich schon verzichten. In der Specialberatung wurde der gesammte Ausgabenetat erledigt. Im Allgemeinen zeigte sich das Haus ungleich bewilligungslustiger als bei der zweiten Beratung. Der von 600,000 Mk. auf 100,000 Mk. (freilich nur mit Rücksicht auf die gemäßigten Pläne) reducirten Beitrag zu dem Collegegebäude in Straßburg wurde heute auf Antrag des elsässischen Abg. Bergmann in Höhe von 300,000 Mk. bewilligt. Auch die abgelehnte Position von 100,000 Mk. für die Afrika-Forschungen wurden angenommen; desgleichen diejenige für das Gesundheitsgebäude in Tokio. Selbst der Verein für künstliche Fischzucht, den man in der zweiten Beratung auf halben Etat gestrichelt hatte, erhielt wieder seinen vollen Zuschuß von 20,000 Mk.

## Provinz und Umgegend.

□ Halle, 13. April. Der am Donnerstag abgehaltene Viehmarkt war nur schwach besucht und die Kauflust keine große, zum Theil hielt auch das schlechte Wetter die Besucher zurück. — Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen eine Verfügung des Magistrats vom 28. Decbr. 1829, aus welcher hervorgeht, daß damals der Stadtsäckel sich in besserer Verfassung befand als jetzt. Diefelbe lautet: „Es ist uns angenehm, aus den Etatsentwürfen unserer Kassen für das Jahr 1830 schon jetzt übersehen zu können, daß auch im kommenden Jahre eine Erleichterung bei der Communalabgabe in Anwendung gebracht werden kann. Wir benachrichtigen daher die Steuerpflichtigen hierdurch, daß die Monate Januar und Februar als Springmonate zu betrachten sind und für selbige die Communalsteuerbeiträge nicht zu leisten sind“. Jetzt sind alle zwölf Monate des Jahres Springmonate, d. h. solche, in welchen wir über unsere Steuern und noch manches Andere in die Luft oder aus der Haut springen möchten. — In Erwiderung auf ein zur Feier des 1. April (Bismarcks Geburtstag) von Dr. Gustav Schwertfische, dem bekannnten Besitzer der „Hall. Ztg.“ verfaßtes, in der „Hall. Ztg.“ veröffentlichtes Gedicht hat derselbe am 9. d. nachstehendes Schreiben empfangen: „Berlin, d. 5. April 1878. Gueerer Wohlgeborenen sage ich meinen verbindlichsten Dank für den ferndeutenden Dichtergriß, mit dem Sie mich zum 1. April beehrt haben. Das mir gestellte Horoscop deutet zwar auf mancherlei Schwierigkeiten für die Zukunft, doch hoffe ich dieselben mit allen mir gleich Ihnen befreundeten und helfenden Bundesgenossen glücklich zu überwinden. v. Bismarck.“ — Dem Vernehmen nach sind die Anmeldungen zu der in den ersten Tagen des Mai hier stattfindenden Ausstellung von Erzeugnissen der Kochkunst und dahin gehöriger Geräthschaften nicht nur aus allen deutschen Ländern, sondern auch von Fabrikanten des Auslandes bereits so zahlreich eingegangen, daß die Räume in „Müllers Belleou“, in denen die Ausstellung stattfinden soll, nicht hinreichen, und ein Theil der Gegenstände, soweit solche sich dazu eignen, im Garten untergebracht werden muß. In Rücksicht darauf ist den Unternehmern umfomehr recht günstige Witterung während der Ausstellung zu wünschen.

— Seitdem in den angrenzenden preussischen Distrikten das Fischereigesetz in Bezug auf die Schonung junger Fische in ausgedehntem Maße gehandhabt wird, werfen die Hallischen und Weissenfeller Fischer ihren Fang massenhaft auf die Märkte der thüringischen Kleinstaaten, in welchen ein Schonengesetz nicht existirt.

— Beim Umbau eines Wohnhauses in dem Dorfe Unterneßa bei Weissenfels sind an drei verschiedenen Tagen nicht unerhebliche Münzfunde gemacht worden. Die gefundenen Münzen, zusammen 891 Stück, bestehen sämmtlich aus Silber und haben einen Werth von etwa 200 Thalern. Die Münzen des ersten Fundes datiren aus den Jahren von 1550—1800, die des zweiten aus den Jahren von 1760—1819 und die des dritten aus den Jahren von 1690—1820. Die unbek-

annten Eigentümer dieser Schätze, bezüglich deren Erben, werden vom Kreisgericht zu Weissenfels aufgefordert, ihre Eigenthumsansprüche binnen drei Monaten nachzuweisen, widrigenfalls dieselben ihrer Rechte daran für verlustig erklärt werden.

— Der Wirthschafterin des Direktors Ziegler in Eilenburg, Caroline Hanke, ist von der Kaiserin das Ehren Diplom und goldene Kreuz für 40jährige Dienzeit verliehen worden.

— In Raumburg soll eine Badeanstalt auf Actien gegründet werden. Diefelbe soll 30000 Mk. kosten, welche auf 100 Actien zu 300 Mk. vertheilt werden sollen. Das hochwürdige Domcapitel und die städtischen Behörden sind nach der betreffenden Anzeige den Bestrebungen des Comité's in der liberalsten Weise entgegengekommen.

— Das Dorf W. bei Nordhausen hat in 17 Jahren 14 Lehrer verbrocht. Die Bauern haben jeden derselben fortgegrauelt. Der letzte hat es nur vier Wochen ausgehalten. Schöne Gegend das!

— In Nordhausen erschos sich ein junger Gymnasiast aus Sangerhausen, weil er nicht in eine höhere Klasse versetzt wurde. Die Schüler-selbstmorde passiren dort in letzter Zeit ziemlich häufig.

— Montag Nachmittag brach während der Abwesenheit der Beamten Feuer im Kreisgericht, und zwar im Bureau für Vormund-schafts-, Nachlaß- und Testamentssachen, zu Halberstadt aus. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet; über die Entstehungsart ist indessen noch nichts bekannt geworden. In Folge der raschen Verbreitung und des fürchterlichen Rauches war die Rettung der Akten aus dem bezeichneten Zimmer sowie aus den unmittelbar angrenzenden Ressorts nicht möglich. Vollständig verbrannt sind die Testaments-, Nachlaß-, Stipendien-, Fideicommiss- und Rittergutsakten, sowie im anstoßenden Zimmer die Grundbuchakten der Drischschaften Wegeleben, Wehstedt, Klein- und Groß-Duenstedt, Harsleben, theilweise auch die von Emersleben und Langenstein. Im höchsten Grade beschädigt sind die Vormundschaftsakten; auf dem Gefangenen-hofe lag nach Befämpfung des Feuers ein hoher Haufen der beschädigten Akten. Zum Glück sind aus dem angrenzenden Zimmer des Grundbuch-amtes Nr. 1 und der angrenzenden Registratur die Grundbücher und Grundakten von Halberstadt, sowie sämmtliche Grundakten des Grundbuchamtes Nr. 2, welches 19 Drischschaften des Umkreises umfaßt, gerettet. Die äußerst feste Bauart des alten Gerichtsgebäudes leistete dem heftigen Feuer starken Widerstand, so daß die zweite Etage des Gebäudes, in welchem bis zum Dach hinauf Akten lagen, verschont geblieben ist. Nach allseitiger Ansicht hätte das Feuer entschieden nicht einen so erheblichen, ja unberechenbaren Schaden anrichten können, wenn die einzelnen Räume, in denen solche Werthpapiere aufbewahrt werden, durch eiserne Thüren getrennt gewesen wären.

— Die „Nordh. Z.“ läßt sich folgenden eigen-thümlichen Fall „aus dem Saalthal“ berichten: „Eine junge Dame, in Kösen bei Verwandten von Besuch, erhält aus fremdem Munde die bestimmte Versicherung, daß ihr Vater plötzlich gestorben sei. Auf das Höchste erschreckt, schreibt sie sofort um Aufklärung in die Heimath. Der Brief erregt dort nicht geringes Erstaunen und der Vater schreibt eigenhändig an die Tochter, daß er sich frohlich seines Lebens erfreue und noch lange nicht ans Sterben denke. Der Brief wird zur Post gegeben. Abends fñhrt sich der Vater nicht wohl, man schickt zum Arzt, ehe derselbe aber kommt, hat der Tod den bereits todt gefagten Mann ereilt. Man telegraphirt sofort die Todesnachricht nach K. Die Tochter entschließt sich sofort zur Heimreise, da trifft der Brief des „gesunden“ Vaters ein. Neue Hoffnungen erwachen; es wird von K. aus noch einmal angefragt und so erhält die Tochter endlich nach einwölnigen Stunden der Ungemüthlichkeit die traurige Nachricht von dem Tode des Vaters. Gewiß eine wunderbare Fügung!

— Der Verband deutscher Müller wird seine Generalversammlung Mitte Juli in Raumburg abhalten.

— Im Dorfe Schwertz bei Niemberg sind auf einem Areal von ca. 1200 Morgen über 4000

Stück Feldmäuse mittelst der „hohenheimer Mause-falle“ gefangen worden, ein Beweis, in wie großer Menge das gefräßige Ungeziefer in dorziger Gegend vorhanden.

— In Bernigerode haben die Maurer- und Zimmermeister dem bauenden Publikum bekannt gemacht, daß sie die Löhne für ihre Arbeiter und Gesellen entsprechend herabgesetzt haben, und daß auch die seit einigen Jahren drei Vierteljahr betragende Frühstückspause auf eine halbe Stunde herabgemindert sei.

— Ende dieses und bis zum 12. künftigen Monats wird im Neuen Theater in Leipzig „Rheingold“ und die „Walfüre“ von Richard Wagner abwechselnd jedes fünfmal aufgeführt. Die Preise der Plätze gehen von 8 Mk. bis 15 Mk. herunter. Billets können vom 15. d. an unter Verfügun des Betrags und 30 Pf. Gebühr bestellt werden.

— Aus Roswein in Sachsen wird gemeldet, daß die unter der Einwohnerschaft in Folge der den banferroten Vorschuß-Verein betreffenden Vorgänge entstandene Aufregung am Sonntag Abend zu bedauerlichen Excessen geführt hat. Ein Woll-waarenfabrikant Namens Kirchbach hatte den unglücklichen Einfall, gerade während dieser erregten Zeit in seiner Fabrik die Löhne herabzusetzen, nach dem „Rosweiner Anzeiger“ soll er auch andere Fabrikanten zu überreden versucht haben, zu seinem Beispiele zu folgen. Dieses Vorgehen gedachten Fabrikanten war schnell bekannt geworden und als nun am Sonntag Abend sich wieder eine große Menschenmenge vor dem Hause des verurtheilten Vorschußvereins-Directors Brückner versammelt hatte, wurde auf einmal das Strohwerk, auf dem Kirchbach gegeben und alsbald wälzte sich eine Menge unter Schreien nach der Kirchbach'schen Fabrik. Ehe genügend Polizei- und Militärmannschaften herbeieilten, waren in der Fabrik schon die Fenster eingeworfen. Militärparolen stellten schließlich die Ordnung wieder her und nahmen verschiedene Verhaftungen vor.

## Localnachrichten.

Merseburg, den 13. April 1878.

\*\* Auch gestern Nachmittag 309 bei sehr niedriger Temperatur ein Gewitter mit mehrmaligen Regen und Donner über unsere Gegend.

\*\* An Klassenfeuer sind nach der von dem Finanzminister bewirkten Feststellung für dieses Jahr nur 2 Mark 88 Pf. auf jede 3 Mark der zu veranlagten Jahressteuer zu entrichten. Diese Ermäßigung findet aber auf die Gemeindefinanzsteuer keine Anwendung, vielmehr sind hier die vollen Einheitsätze einzuzahlen.

\*\* Von den 100 Mark-Noten der preussischen Reichsbank, welche vom 1. d. an nur noch an den Reichsbankstellen angenommen werden sollten, sind noch so große Mengen im Umlauf geblieben, daß man sich maggebenden Ver-anlassungen gefehen hat, insofern noch eine Nothwendigkeit zu gewahren, als jene Scheine in den Reichsbank-anstalten der Provinzen noch bis zum 1. Juli zu Z. angenommen werden.

\*\* Der praktische Arzt Dr. Fielzig ist mit Belassung des Wohnsitzes in Lauchstädt zum Kreis-Wundarzt des Kreises Merseburg ernannt worden.

\*\* Für die Fahrten zur Pariser Weltausstellung kommen von allen größeren Plätzen (Berlin, Magdeburg, Halle, Leipzig, Dresden, Hannover, Braunschweig u. s. w.) Retourbillets zu bedeutend ermäßigten Preisen zur Ausgabe. Die Fahrpreise betragen von Halle aus für die ganze Reise (Hinfahrt und Rückfahrt) 1. Kl. 152 Mk., 2. Kl. 111 Mk., 3. Kl. 79,70 Mk. Gültigkeitsdauer 20 Tage, Freigewicht 25 Kilogr.

\*\* Der Stadthauptassessor Neuschild ist selbst infolge wegen Unterschlagungen seines Amtes entsetzt und verhaftet worden.

\*\* Mittwoch Nachmittag mit dem 2 Uhr 18 Min. von Halle kommenden Personenzug wurden die Gebrüder Coccejus aus Nierleben, welche die Gendarmen Baraich in Liebenauer Holze erschossen haben, von dem Kreisgericht zu Merseburg an das Kreisgericht zu Raumburg abgeliefert, um bei dem nächsten Schwurgerichtssitzung abgeurtheilt zu werden.

\*\* Vor einigen Tagen sind wieder einmal vier übermüthigen Wuben aus den neuen Anpflanzungen



# Kaufmännischer Unterricht

in einfach, und doppelt, ital. Buchführung, sowie kaufmännischem Rechnen, Contocorrentberechnung und allen sonstigen Zweigen der Handels-Wissenschaft.  
 Unterrichtscurse nur Abends 2 Mal wöchentlich.  
 — Beginn am 16. April 1878 Abends 7 Uhr. —  
 Anmeldungen täglich Mittags 12—1 Uhr im Tivoli. Honorar mässig.

**Louis Kaatz,**  
 aus Halle a/S.,  
**Bücher-Revisor**

Eine möblirte Stube mit Schlafkammer ist an einen oder zwei Herren zu vermieten und sogleich oder später zu beziehen **Gotthardtstraße 3, 2 Treppen.**  
 Zwei freundliche Logis sind zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen **Mühlberg Nr. 10.**  
**O. Lippold.**

Eine kleine Wohnung für eine allein dastehende anständige Frau ist für 48 Mk. in meinem Hause **Markt Nr. 4** zu vermieten und sofort zu beziehen  
**Friedrich Schulze, Wagentisch.**

**Bettfedern verkauft billigst**  
**Rob. Burkhardt, Markt 32.**

**Hermann Strassburger,**  
 Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,  
**Schmalestraße 26,**  
 empfiehlt sein Lager von Gold-, Silber- und Messingwaaren bei billigsten Preisen.  
 Reparaturen und Bestellungen schnell, sauber und billig.

**Mein Kohlenlager,**  
 als Presstorf, Briquettes, böhm. u. deutsche Kohle, Steinkohle und Grude-Coaks empfehle zu billigsten Preisen franco Platz.  
**Neumarkt 75.**  
**Julius Thomas.**

Eine Partie große Lama-Umschlagetücher verkaufe ich für den Selbstkostenpreis.  
**Robert Burkhardt, Markt 32.**

## Unterricht.

Mädchen, welche das Kleidermachen gründlich erlernen wollen, ertheilt Unterricht nach bewährter leicht faßlicher Methode  
**Frau A. Irrgang, Wagnerstraße 9.**

Nächsten Dienstag frisches Lichtbier in der Brauerei zum halben Mond.

## Feine Kuchenwaren u. Theebackwerk

in größter Mannigfaltigkeit und nur aus bestem Material hergestellt empfiehlt  
**G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.**

## Lackstöcke,

ganz ausgezeichnet schön blühend, in Gärten und auf Gräber zu verpflanzen, besgl. in Töpfe zu setzen, sind sofort, um damit zu räumen, preiswürdig abzugeben.  
**C. G. Heuschkel.**

## Reines wohlgeschmeckendes Roggenbrot

a Pfd. 10 Pf. bei  
**H. Schäfer, Neumarkt Nr. 78 an der Brücke.**

**Kommoden, Stühle, Bettstellen, Waschtische**

verkauft billigst  
**L. Nepold, Gotthardtsstr. 16.**

## Ostereier

in reichster Auswahl empfiehlt  
**G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.**

## C. Schulze,

**Presskohlensteinfabrik,**

**Merseburg, Neumarkt, Saalauer,**  
 offerirt pro Mille 11 Mk. — Pf. frei Stall,  
 9 " 50 " ab Fabrik.

Die Steine kommen nur vollständig trocken zur Ablieferung, in welchem Zustande mein Fabrikat schon am Schluß des vorigen Jahres als ein vorzügliches vielfach anerkannt wurde.

# ANZEIGE.

Ich erlaube mir hierdurch die Mittheilung zu machen, daß ich meine Wohnung mit heutigem Tage nach

**kleine Ritterstraße Nr. 6**

in das Haus des Herrn Stewig verlegt.  
 Mein Geschäft, Anfertigung von Herren-Garderobe, werde ich bisheriger Weise fortführen. Zugleich habe ich mir in neuen modernen Einrichtungen ein gut fortirtes Lager eingerichtet und empfehle dieses unter Zusicherung solider und preiswerther Bedienung.

Merseburg, den 11. April 1878.

**F. Rügow, Schneider für Herren**

**Roßmarkt Nr. 2. Robert Scherf** Roßmarkt Nr. 2.  
 empfiehlt sein photographisches Atelier unter Versicherung vorzüglicher Ausführung zu soliden Preisen auf das Angelegentlichste.



Heute Sonnabend und morgen Sonntag  
**Ausschank**



acht **Nürnberger Bockbier**  
 à Humpen 25 Pf.  
 im **Wiener Café.**

Relig. gratis!

## Cacao-Präparate,

als: Stücken-Chocolade, entölten Cacao, Chocladen-Pulver, sowie feine und feinste Chocolate mit und ohne Vanille oder Gewürz empfiehlt unter Garantie für Reinheit zu äußerst billigen Preisen

**G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.**

## Saamen-Offerte.

Alle Sorten Gemüse-, Gras- und Blumen-Saameen sind angekommen.  
**Julius Thomas, Neumarkt Nr. 75.**



vergleichen mehr in reichhaltigster Auswahl und billigsten Preisen.

**Korbwarenlager von W. Kunth,**

Korbmadenmeister, Neumarkt.

Alle Kinderwagen werden schnell und sauber reparirt

**Merseburger Landwehr-Verein.**  
 Sonntag den 14. d. M. findet auf der Funkenburg Nachmittags 3 1/2 Uhr die II. Quartal-Versammlung statt. Kameraden, welche am Erscheinen hindert sind, werden auf § 11 des Vereins-Statuts aufmerksam gemacht.  
 Das Directorium.

## Tivoli.

Sonntag den 14. April Extra-Concert (Streichmusik), gegeben vom hiesigen Trompeter-Corps, Anfang Abends 7 1/2 Uhr.  
**C. Schür, Stabstrompeter.**

## Dittrich's Restauration.

Heute Abend 6 1/2 Uhr Salzknochen.

## Apell

der Pionier-Compagnie (freiwillige Feuerwehrtage den 14. April 1878 Abends 8 1/2 Uhr im Zährthor Hofe. Das Comman-

## Restauration

von **Otto Lenz**

Heute Sonnabend Schlachteisch, feinh 8 Uhr, Fleisch, Abends Brat- und frische Kunst. Bier von taunter Güte.

**Restaurant zur grünen Eiche**  
 Sonnabend den 13. April 24 Uhr fest, wozu ergebenst einladet  
**Friedr. Neumann**



Ein Burche, welcher Lust hat, das Glycerin gründlich zu erkennen, kann sich melden bei **Otto Lenz, gr. Ritterstraße 10.**

Ein junger Burche, welcher Lust und Liebe hat zu werden, wird sofort gerührt im **Hotel zum halben Mond.**

## Warnung.

Das unbefugte Betreten meiner Gärten in früheren Steiners Berg hiermit bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe streng verboten. Zur Begrenzung der Grenzen meines Gartens etc. haben Warnungstafeln aufgestellt.  
**Karl Wiemann**

## Bürgerversammlung in Halle.

vom 11. April 1878  
 Breite mit Ausschluß der Courtage:  
 Weizen 1000 Kilo, geringer 192—207 Mk. bez., 210—216 Mk. bez., feiner 219—222 Mk. bez.  
 Roggen 1000 Kilo 153—160 50 Mk. bez.  
 Gerste 1000 Kilo, Landgerste, geringe 174—180 Mk. bez., bessere 183—189 Mk. bez., feine und Spezialgerste 198 Mk. bez.  
 Gerstenmalz 50 Kilo 14.50—15.25 Mk. bez.  
 Hafer 1000 Kilo, 147—159 Mk. bez.  
 Hülsenfrüchte, 1000 Kilo, Futtererbsen 100 Mk. bez., Victoria-Erbisen 180—204 Mk. bez., 50 Kilo 10—11 Mk. bez., Linien 50 Kilo 10 Mk. bez.  
 Kammelmehl 50 Kilo, 39—40 Mk. bez., Hübel 50 Kilo 35 Mk. zu notiren.  
 Futtermehl 50 Kilo 7.75—8 Mk. bez.  
 Reife Roggen-6 Mk. bez., Weizenschale 5 Mk. bez.  
 Weizen-Erstlese 5.75 Mk. bez., 2. u. 3. 5.00 Mk. bez., 3. u. 4. 4.25 Mk. bez., Stroh 50 Kilo 2—2.25 Mk. bez.



Leichenbefund selber wird Herr Doktor Wallbach wohl die Gefälligkeit haben, persönlich anzuwenden zu bleiben."

Erzgraf Kraft begriff, daß er damit eingeladen sei, sich zu entfernen, und er that das, indem er bemerkte, daß er im Schlosse bleiben werde, um sich zur Verfügung der Kommission zu halten.

Der Untersuchungsrichter dankte höflich und geleitete den Grafen bis an die Saalthüre. Dann kehrte er zu den Herren zurück, die an der Leiche Posto gefaßt hatten.

Der Phyzikus hatte bereits, aufgefodert von Doktor Wallbach, das eine Augensid der Leiche in die Höhe geschoben und den Augapfel betrachtet.

"Unzweifelhaft!" sprach er.

"Was?" mischte sich der Untersuchungsrichter ein.

"Der Herr College Wallbach," antwortete der Phyzikus, "macht mich darauf aufmerksam, daß eine ganz unzweifelhafte Spur stattgefundener Vergiftung vorliege, worüber ich mich gleich vergewisserte. Sehen Sie," und er hob das Augensid abermals, "diese Erweiterung der Pupille, welche so beträchtlich ist, daß sie selbst einem Laien auffallen muß, ist ein deutlicher Beweis für die Richtigkeit der aufgestellten Behauptung."

"Die Frage liegt also wohl: Mord oder Selbstmord?" meinte der Untersuchungsrichter.



Nikola I., Fürst von Montenegro. (S. 64.)

"Ganz richtig," murmelte der Phyzikus vor sich hin, dem in seiner Erfahrung derlei wohl schon öfter vorgekommen sein mochte.

"Ich gab mir also das Ansehen, als ob ich denn doch den Versuch mit dem gefährlichen Chloral wagen wolle," setzte der Arzt seine Rede weiter fort, "und brachte dem Grafen eine angeblich konzentrierte Lösung von Chloralhydrat. In Wahrheit war's desillirtes Wasser mit einer Spur von Liqueur amygdalae, um den neutralen Geschmack aufzuheben. Ein Liter davon genossen hätte dem Grafen, der an starke Getränke gewöhnt war, nicht geschadet. Ich ermahnte ihn aber, mit aller Vorsicht zu verfahren und ja nicht leichtsinnig zu sein, sondern nie mehr wie höchstens zehn Tropfen vor Schlafengehen zu nehmen."

"Und merkte der Graf dieses Spiel nicht?" fragte der Untersuchungsrichter.

"Gar keine Idee," rief der Arzt.

"So was merkt kein Patient," sprach gutmüthig der Phyzikus; "man gibt ja solches Zeug nur Solchen, die von Einbildungen geplagt sind; dem eingebildeten Leiden setzt man ein eingebildetes Heilmittel entgegen, wohnen der mehrere Glauben sich neigt, dahin fällt dann die Entscheidung, entweder für die Unheilbarkeit des Leidens oder für die Unschädlichkeit des Arcanums."

In vorliegenden Falle siegte das Arcanum," erzählte Doktor Wallbach weiter. "Am Tage, nachdem ich dem Grafen das angebliche Chloral anvertraut, empfing er mich triumphirend und zugleich höhnisch:

"Ich behaupte: Mord," erklärte Doktor Wallbach.

"Sie werden jedenfalls zu Protokoll vernommen werden," sprach der Beamte, "und haben wohl die Güte, dem Herrn Phyzikus Ihre Beobachtungen vom Krankenbette des Herrn Grafen mitzutheilen. Seine Erlaucht stand ja wohl schon längere Zeit in Ihrer Behandlung?"

"Ja wohl," antwortete der Arzt, "und eben daraufhin gründe ich meine Anklage. Der Herr Graf war nämlich sehr eigensinnig, wie ich nicht verschweigen darf; er war einer jener Patienten, bei denen der Arzt am liebsten Reizhaus nehmen möchte, wohl auch nähme, wenn man der krankhaften Reizbarkeit solcher Patienten nicht überlegen Rechnung trüge."

Der Phyzikus nickte mit dem Kopfe. Er bestätigte gewissermaßen dadurch, daß er diese Sorte von Patienten selber auch kenne.

"So hatte der Graf in einem jener Bücher, in denen die ganze medicinische Wissenschaft für etliche Groschen Courant gelehrt wird, gelesen, wach' eine Wohlthat für Solche, die an Schlaflosigkeit leiden, das Chloral sei. Mit der ganzen Zähigkeit eines Laien, der sich auf's Kuriren wirft, bestand der Graf darauf, daß ich ihm Chloral gäbe. Ich widerstand lange, als ich aber schließlich befürchten mußte, daß er im Stande sein könnte, es sich auf Umwegen zu verschaffen, hielt ich es für das Gerathenste, zum Scheine nachzugeben. Ich konnte hoffen, dadurch größerem Unheil vorzubeugen."



Milena, Fürstin von Montenegro. (S. 64.)

"Nun, was sagen Sie jetzt, Doktor? Ich habe die ganze Nacht geschlafen wie ein Bär im Winter. Wer hat nun Recht gehabt mit dem Chloral? D, über euch grundstudirte Mediciner! Nichts wißt ihr; ein vernünftiger Mensch kennt seine eigene Natur am besten; u. i. u. u. i. w. Der Herr Phyzikus kennen ja derartige Patientenweisheit, namentlich bei Leuten, denen man nicht Gleiches mit Gleichem vergelten darf."

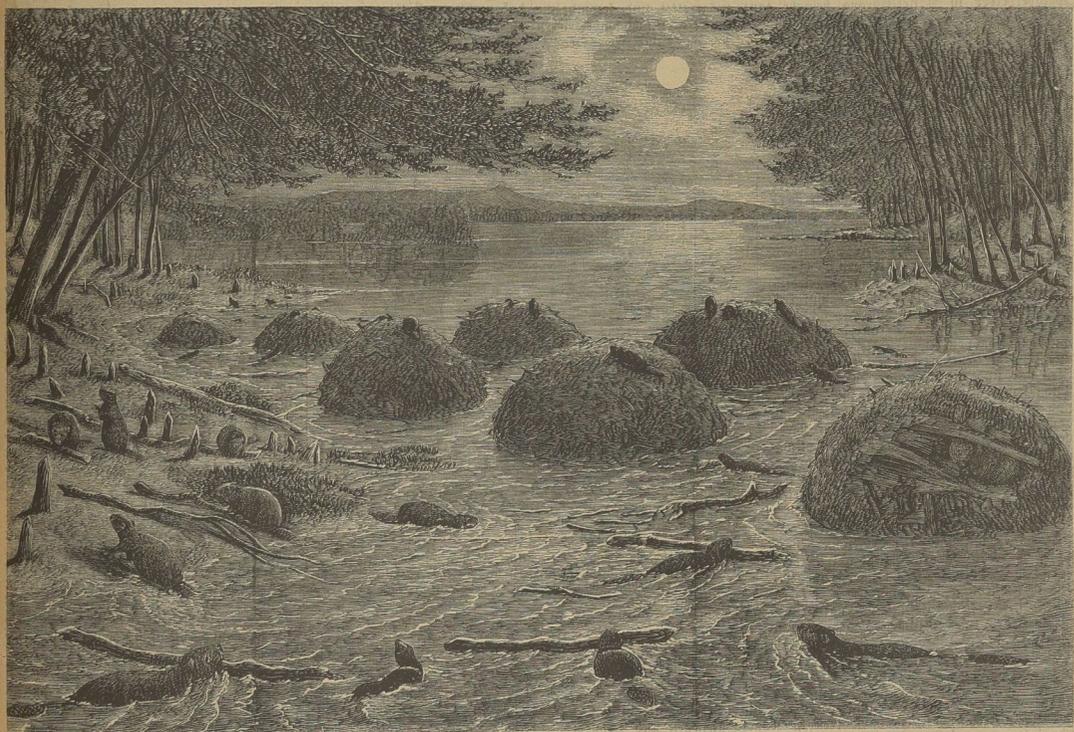
"Ja wohl, ja wohl!" bestätigte der Phyzikus.

"Es war ganz richtig," fuhr Wallbach fort, "der Graf hatte den größten Theil der Nacht geschlafen. Theilweise war's wirklich die seltsame Ueberzeugung, daß er kein Schlafmittel im Leibe habe, von dem er möglicher Weise in gewohntem Eigensinn eine besonders starke Dosis genommen haben mag, was ihm das Ein- und Fortschlafen erleichtert haben mochte, theils aber hatte es noch eine viel näher liegende Ursache. Bisher hatte ich es nie dahin bringen können, daß der Graf Abends so frühzeitig speiste, um erst nach vollendeter Verdauung zu Bette zu gehen. Er suchte und witterte, daß er nicht einschlafen könne, war aber nicht zu bewegen, dem Genuß schmerzlicher Getränke nach dem spät eingenommenen Souper zu entsagen. Schlaftrunk muß ich haben," war seine Rede. "Chloral krieg ich nicht, so trinke ich Biersteiner." Was er aber der Rücksicht auf sein eigenes Ich nicht aufopferte, gab er willig für die Erfüllung seines Stedenpferdes hin; als er das vermeintliche Chloral hatte, gab er das späte Souper und den schweren



...tor Wallbach.  
...I vernommen werden  
...te, dem Herrn Grafen  
...den Grafen mitbrachte  
...it in ihrer Bekleidung  
...und eben daraufhin  
...endlich sehr eigensinnig  
...mer Patienten, die  
...te, wohl auch einen  
...Sationen nicht über  
...richter.  
...Er bejahte  
...er selber auch keine  
...Bücher, in denen  
...wischen Genuß und  
...die an Schlichtheit  
...eis eines Kaltes der  
...daß ich ihn nicht  
...bestlich befürchten  
...umwegen zu verfahren  
...me nachzugehen. Es  
...ngen."

...Wein auf, um die Wirkung des Chlorals nicht zu paralysiren; und  
...da war's dann freilich natürlich, daß er seinen Willen erreichte."  
...Sogar der Untersuchungsrichter mußte bei dieser Krankengeschichte  
...sicheln.  
...Von mir also hat der Verstorbene kein Chloral, überhaupt kein  
...Schlafmittel erhalten," schloß Wallbach. "Wenn also, wie es bereits  
...anzweifelhaft feststeht, der Graf an einem derartigen Mittel zu Grunde  
...ging, so kann er dasselbe nur aus dritter Hand erhalten haben."  
..."Oder freiwillig genommen haben," meinte der Untersuchungs-  
...richter.  
..."Ich will Ihrem Urtheil nicht vorgreifen," fiel Doktor Wallbach  
...ein, "allein ich bin der Meinung, daß, wenn der Graf aus irgend  
...einem Grunde durch Gift zu enden beabsichtigt haben sollte, er doch  
...aller Wahrscheinlichkeit nach zunächst den Versuch gemacht hätte, dies  
...mit Hilfe des vermeintlichen Chlorals zu bewerkstelligen, vor dessen  
...Gebrauch in zu großen Dosen ich ihn so eindringlich vorher gewarnt  
...hätte."  
..."Das ist allerdings wahrscheinlich," verlegte der Beamte. "Feststeht  
...an der Lösung mehr als normalmäßig?"  
..."Nein, das Fläschchen, welches ich selbst dem Grafen brachte, ist  
...noch zur Hälfte etwa voll. Ich wiederhole, daß sein Inhalt so sehr  
...ein unschädlicher ist oder wenigstens zu der Zeit, als ich das Fläschchen  
...dem Grafen übergab, war, daß das Austrinken des Inhalts auf Ein-  
...mal keinerlei Störung im Befinden hervorzubringen vermocht hätte."  
..."Wenn Sie nun also," fragte der Untersuchungsrichter, "mit so  
...viel Wahrscheinlichkeit behaupten, daß hier ein Verbrechen verübt worden  
...sei, so sind Ihre Beobachtungen jedenfalls hiebei nicht stehen geblieben.  
...Sie haben vielmehr selber ganz unzweifelhaft die Frage an sich gestellt:  
...wer mag der Thäter sein?"  
..."Damit sich zu beschäftigen, übersteigt denn doch wohl den Berufs-  
...kreis des Arztes," wich Doktor Wallbach aus.  
..."Angenommen, wenn auch nicht zugegeben," forrirte ihn der  
...Beamte, "daß die Frage nach dem Thäter den Arzt als solchen nicht  
...berühre, so berührt sie mehr oder weniger jeden Thätzugen und unter  
...diesen nehmen Sie jedenfalls die erste Stelle ein. Gung doch von Ihnen  
...die gerichtliche Anzeige aus."  
..."Ich war dazu verpflichtet," erwiderte Wallbach, "ich erachte  
...mich auch für verpflichtet, jede Auskunft über beobachtete Thatsachen



Eine Vöber-Kolonie. (S. 64.)

...ch habe die ganze  
...nur Wissen gelehrt  
...einander. Nichts was  
...Natur am besten,  
...eine besondere  
...erachtige. Schatz  
...Wisches mit  
...istna.  
...fort, der Welt  
...sie wolle's nicht  
...im Reize habe,  
...eine besondere  
...und Fortschritt  
...ne viel mehr  
...ge können,  
...vollender  
...er nicht  
...immer  
...Schlafwand  
...so trübe  
...ich nicht  
...redes bin,  
...Scupper und

...unweigerlich zu geben, aber bloße Vermuthungen auszusprechen, die  
...sich auf gar keinen positiven Boden stützen, halte ich mich nicht für  
...bezug."  
..."Wir werden auf Umwegen doch darauf kommen," verlegte der  
...Untersuchungsrichter, welcher aus den Worten des Arztes deutlich heraus-  
...meinte, daß dieser einen ganz bestimmten Verdacht hege, den er nur  
...nicht den Muth habe zu äußern. Der erfahrene Beamte wußte recht  
...gut, daß ihm durch geschickte Fragestellung dieser im Doktor schlummernde  
...Verdacht nicht entgehen werde.  
...Im Borgemache entstand ein Geräusch von sprechenden Stimmen.  
...Zwischen den Redenden schien eine ernste Sprache geführt zu werden.  
...Der Arzt unterschied die Stimme des Leibjägers und eine Frauenstimme,  
...die er nur allmählig als die der Gräfin-Mutter erkannte. Was sie  
...zu dem Jäger sagte und was dieser ihr entgegnete, konnte man im  
...Sterbezimmer nicht vernehmen, aber in dem lauten Ton der Gräfin  
...allein schon lag es ausgesprochen, daß sie sich in außergewöhnlicher  
...Aufregung befinden müsse.  
...Das war auch in der That der Fall. Es war ihr zu Ohren  
...genommen, daß gänzlich ohne ihr Vorwissen eine Gerichtskommission im  
...Schlosse eingetroffen sei und sich — die Gebieterin des Schloßes nicht

...beachtend — zu der Leiche ihres Gemahls begeben habe. Eine solche  
...Beiseitelegung der Rücksichten, auf welche sie nach ihrer Meinung ein  
...gegründetes Unrecht besaß, empörte natürlich die stolze Dame und, noch  
...immer der Reiten eingedenk, wo die Standesherrn auch zugleich Ge-  
...richtsherren gewesen waren, entstand in ihr der Entschluß, ihrerseits  
...ernsthaft Gericht zu halten über diese Gerichtskommission selber.  
...Sie öffnete eigenhändig die Thüre, welche zum Sterbezimmer  
...führte, und trat mit dem ganzen Aufgebot ihrer Würde den anwesenden  
...Herren entgegen. Die Gräfin hatte das Air einer großen Dame, auch  
...wenn sie sich nicht im Buße befand. Ihre Haltung hatte etwas Hoch-  
...müthiges zwar, aber man fühlte dabei, daß dieser Hochmuth mit dem  
...ganzen Sein der Besizerin verpacken war und nicht nur, wie beim  
...Emporkömmling, ein nachträglich zugelegtes Kleid sei. Sie trug die  
...zurückgelegten fünfzig Lebensjahre sehr deutlich in ihrem scharf markirten  
...Gesicht ausgeprägt, die etwas stechenden grauen Augen blickten, wenn  
...sie nicht wie jetzt aus Erregung glänzten, trotz des in ihnen vorhan-  
...denen Feuers kühl in die Welt, schon darum, weil die Gräfin nur  
...selten Jemand die Ehre erwies, ihn voll anzusehen.  
... (Fortsetzung folgt.)

**Mannigfaltiges.**

(Nachdruck verboten.)

**Das Fürstenpaar von Montenegro.** (Mit 2 Porträts auf S. 62.) — Unter den südlichsten Staaten der Balkan-Halbinsel nimmt das kleine Montenegro durch den kriegerischen Geist seiner Bewohner wie durch seine Befreiung, sich Unabhängigkeit von der Türkei und Vergrößerung seines Gebiets zu erkämpfen, einen hervorragenden Rang ein. Eine wesentliche Unterstützung zur Erreichung dieses Zieles findet das Land in seinem gegenwärtigen Herrscherpaar, dem Fürsten Nikita (Nikolaus) I. und der Fürstin Milena von Montenegro, deren Porträts wir vorsehend S. 62 geben. Fürst Nikita I. Petrovitch Njeguich ist am 25. September 1841 zu Cetinje geboren und erhielt eine nach montenegrinischen Mitteln vorzügliche Erziehung. Als sein Oheim Danilo, der damalige regierende Fürst, am 12. August 1860 meuchlings ermordet wurde, gelangte Nikita an die Regierung und griff sogleich den Gedanken seines verstorbenen Heims auf, aus Montenegro den Kern eines unabhängigen Süd-slavenreiches zu machen, den er seither in Frieden und Krieg mit seiner Gemahlin konsequent verfolgt hat. Die Fürstin Milena, geboren 22. April 1847 als die Tochter des Senators und Wojwoden Rufotitsch, ist seit dem 8. November 1860 mit dem Fürsten vermählt und sind aus dieser Ehe drei Töchter: Sophie, Milica und Marie, und ein Sohn, Danilo Alexander, geboren 1876, hervorgegangen.

**Eine Biber-Kolonie.** (Mit Bild auf S. 63.) — Der Biber, eines der größten Nagethiere, da er ein Gewicht von 40–50 Pfund erreicht, ist als noch einzeln, als sogenannter Zeidel-Biber, vor. Wo er aber noch unvertrieben ist, besonders in den Wäldern Nordamerikas, da entfaltete dieses werthvolle Pestifer seine wunderbare Kunstfertigkeit an Zäunen und Seen im Bau von Dämmen, um das Wasser zu stauen, und in der Anlage halb unterirdischer Behausungen, worin der Biber mit seiner Familie den Winter verbringt. Die Dämme, welche er im Wasser baut, sind 2 1/2 bis 3 1/2 Meter dick und aus Holzstößen von 1–1 1/2 Meter Länge kunstvoll aufgeschichtet und mit Erde und Steinen beschwert, und haben bisweilen eine Länge bis zu 300 Meter. Sie sollen das Wasser so stauen, daß hinter denselben eine beständige Minimaltiefe von 5 bis 8 Fuß entsteht, in welcher die gesellig lebenden Biber ihre „Hütten“ oder „Bürgen“ aufbauen, wie sie unser Bild S. 63 darstellt. Diese bestehen aus runden kugelförmigen Hütten von etwa 2 Meter Durchmesser und 85–90 Centimeter lichter Höhe im Innern und sind ebenfalls aus Weiden aufgeschichtet und mit einer Kuppel aus Zweigen und Schlamm überdacht, haben einen Zugang unter dem Wasser und nehmen in ihrer untern Etage einen Vorrath von zarter Rinde auf, welche den Thieren die Winternahrung liefert. Äste und Zweige aber fällt der Biber durch Abzweigen mittelst seiner scharfen meißelartigen Schneidezähne.

**Ein originelles Hirnspinnak.** — Als im Frühling 1813 der Freiherr von Stein mit Ernst Moritz Arndt von Petersburg nach Preußen zurückkehrte, um sich an der Erhebung des preussischen Volkes und an der Abschüttelung des napoleonischen Joches zu beteiligen, ward er von Vielen als der Organisator der neuen Verhältnisse angesehen und erhielt eine Menge Vorschläge, wie er Napoleon bezwingen und bessere Zeiten schaffen könne. Einen der originellsten schickte ihm ein Professor aus Ulm, nämlich einen Entwurf zum Bau einer ungeheuren magnetischen Batterie, welche an der Spitze des wälderreichen Rheines geführt werden und durch ihre allmächtige Anziehungskraft alle feindlichen Armeen anziehen und dadurch unschädlich machen sollte. Als Stein diesen Vorschlag und Plan durchlesen und durchblättert hatte, sagte er zu Ernst Moritz Arndt, der damals seinen Sekretär abgab: „Ein wohnender Narr! — Schreiben Sie ihm, er solle erst die Pferde beschaffen, die seinen Magnetenberg ziehen können! Auch die betreffenden Straßen möge er erst anlegen!“

**Die ersten Lebensversicherungsgesellschaften.** — Die erste Lebensversicherungsgesellschaft wurde 1706 unter der Königin Anna von England durch den Bischof Allen errichtet. Sie wurde durch eine besondere Bevollmächtigung der Krone begründet und erhielt den Namen „Freundesgesellschaft“. Die Gesellschaften des „Königlichen Wechsels“ und der „Versicherung von London“ erhielten 1720 ihre Gesetze. In demselben Jahre wurde auch die „equitable Gesellschaft“ durch Simpson und Dobson gestiftet. Ihr Zweck war gegenseitige Versicherung. Die Statuten der Lebensversicherungsgesellschaften in England hatten mit zwei mächtigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die eine entstand aus der geringen Zuverlässigkeit, mit der sich die Wahrscheinlichkeit der Dauer des menschlichen Lebens bestimmen ließ. Es ist augenscheinlich, daß, so lange man dies Resultat nicht erhalten kann, die mit der äußersten Sorgfalt entworfenen Kalküle immer einigermaßen ungenau bleiben werden. Die andere Schwierigkeit war, der unthätlichen Dauer des menschlichen Lebens die Regeln zu entnehmen, nach welchen die Lebensversicherungen in allen ihren Verbindlichkeiten festgestellt werden sollten, ohne den Versicherern und den Versicherenden nachtheilig zu werden. Deutschland erhielt (nach zwei misslungenen Versuchen zu Ekerfeld und Hamburg) seine erste Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Gotha. In Frankreich wurden

die Lebensversicherungen anfangs verboten, welches Verbot 1787 aufgehoben wurde, worauf 1819 die erste Lebensversicherungsgesellschaft entstand. (S.)

**Brandstiftung durch Geographie.** — In Hager's geographischem Bücher-Saal findet sich folgende Anekdote. Im Jahre 1765 schrieb P. B. Böttcher, Bürgermeister von Byritz, an Friedrich den Großen und erbat sich die Erlaubniß, eine Karte vom gelobten Lande mit hebräisch geschriebenen Benennungen der Orte, mit Anmerkungen und Beschreibungen der Schlachten und Wälder des weiland tapferen Volkes der Juden stellen zu lassen und der gesammten Judenchaft in den preussischen Staaten das Stück zu 2 Thaler folgenbergestalt anzubringen. Jeder Jude sollte 2 Prozent seines Vermögens auf Abdrücke dieser Karte verwenden müssen. Hiedurch kamen nach des spekulationen Herrn Bürgermeisters Berechnung 300,000 Thaler zusammen. Davon erbat sich dieser selbst für seine Witwe 20,000 Thaler, das Uebrige sollte der königlichen Kasse anheimfallen. Friedrich genehmigte aber den Plan nicht, und die Juden in Preußen entgingen so der Gefahr, durch Geographie gebrandschatzt zu werden.

**Die Eisberge** gehören zu den imposantesten Erscheinungen in der arktischen Meeren. Sie entstehen durch die Ablösung der untern Theile eines Gletschers, sobald sich dieser so weit in das Meer vorschiebt, daß das Uebergewicht des verdrängten spezifisch schwereren Seewassers das des untertauchenden Süßwasser-Eises so sehr überwiegt, daß die aufwärts wirkende Kraft seine Ablösung erzwingt. Die Farbe der Eisberge ist grünlichblau, die Durchsichtigkeit derselben meist sehr gering. Die Gestalt ist sehr verschieden, doch haben ältere Eisberge meist die Form eines unregelmäßig abgerundeten Kegels. Die Höhe der Eisberge variiert zwischen 30 und 300 Fuß. Der Seefahrer Baffin sah 1615 einen Eisberg von 240 Fuß Höhe, Kapitän Barry 1819 einen solchen von 258 Fuß, Kapitän Kane 1853 einen solchen von 300 Fuß, Kapitän Hayes 1861 einen solchen von 315 Fuß, die zweite deutsche Nordpol-Expedition entdeckte an der Mündung des „Kaiser-Franz-Joseph-Fjords“ viele Eisberge, von denen die meisten 200–220 Fuß hoch waren. Die größte Menge von Eisbergen ließt Grönland; der Kapitän Scoresby sah sich einmal an der ostgrönländischen Küste von nicht weniger denn 500 Eisbergen umgeben, von denen viele die Höhe von 20 Fuß erreichten. (S. Braunfels.)

**Aus Paris.** — Wilhelm VIII., Landgraf von Hessen-Kassel, ein Fürst von majestätischer Gestalt, war ein Freund des Glanzes und prunkender Hohheit; besonders hatte er eine große Vorliebe für die Franzosen, für französische Literatur, für französische Waaren u. dgl. Diese Meinung ging so weit, daß er seine Verheirathung mit Salin, einer seiner Kammerdiener, Salin, eine Perücke, die man heimlich in Kassel hatte fertigen lassen. Sie wurde sogleich ausprobiert und sah vortrefflich. Wilhelm war außerordentlich damit zufrieden und konnte nicht genug die Freiheit und Schönheit der Arbeit und Fagon loben. — „Sehen Sie Durchlaucht,“ plägte jetzt Salin in seiner Freude heraus, „daß wir hier auch geschickte Arbeiter haben?“ — „Was?“ sagte der Landgraf, als er diese Worte gehört, „von hier?“ — „Rasch griff er nach der Perücke, riß sie vom Kopfe und schleuderte sie, unter



Wird der Wolf genannt, kommt er gleich gerannt. Gatte: Ach, da kommst Du ja, liebe Schwiegermama; eben sprachen wir von Dir; wie heißt es nun gleich im Sprichwort: Wird der Eshöndel (einsfallend): Teufel an die Wand gemalt, so kommt er!

einem derben Verweise, in eine Ecke.

**Charade.** Nichts aber findest Du dienlich, Wenn nicht auch mein Ganzes wahr, Wenn schon im höchsten Grad verschieden, Zum Beispiel hier ganz leicht, dort schwer. Hier ist es noch, dort ist's gemessen, Bald grün, bald weiß, recht groß, dann klein, Doch wie dem sei, kein Ding, kein Wesen Kann frei von meinem Ganzen sein.

Auflösung folgt in Nr. 17.

**Silben-Räthsel.** Aus folgenden 25 Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, richtig untereinander gestellt, von oben nach unten gelesen, zwei in der neuen Zeit oft genannte Worte ergeben: in, sah, s, as, wo, ge, de, at, sen, it, es, org, it, sau, a, ven, sant, wait, it, ger, sen, bus, s, wut, at. 1) Titel des großen Antiken. 2) Stadt in der Rheinprovinz. 3) Insel im Mittelmeer. 4) Schicksal Stadt an der Waide. 5) Nebenfluß der Elbe. 6) Ein männlicher Taufname. 7) Ein Frauennamen. 8) Stadt in Ungarn. 9) Ein spanischer Prinz. 10) Eine Königin von Syden. 11) Ein berühmtes Schlachtfeld.

Auflösung folgt in Nr. 17.

Auflösung des Buchstaben-Räthfels in Nr. 15: Raum, Rom, Rum.

Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Schünlein in Stuttgart.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 46.

Sonnabend den 13. April.

1878.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 125 Pfg. resp. 120 Pfg. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Anferate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Unsere Geschäftslocalitäten befinden sich von jetzt ab

große Ritterstraße Nr. 28.  
im Hause des Herrn Kaufmann Heinrich Schulte.

Redaction und Expedition  
des „Merseburger Correspondent.“

## Politische Uebersicht.

Ueber die orientalischen Angelegenheiten wird jetzt eine Unmasse von Bayern und Dinte vertrieben, ohne daß bis jetzt etwas Erfürliches erreicht worden ist. Kürst Gortschakoff hat das Antwortschreiben Lord Salisbury's beantwortet, indem er ein gleiches an die Großmächte ablandte, in welchem aber auch nicht zu lesen steht, ob Russland frohden Säbel ziehen will oder nicht. Doch mehren sich die Aussichten, daß sich der Streit in der Dinte verlaufen wird, zumal es jetzt ziemlich sicher ist, daß die deutsche Regierung sich zur Vermittlung bereit erklärt und bereits die einleitenden Schritte gethan hat. — Damit die Rumänier, unter welchen natürlich die Engländer kräftigst gegen, etwas fester werden, läßt Russland bedeutende Truppenmassen an den wichtigsten Orten und namentlich in der Nähe von Bukarest concentriren. — Auch den Serben ist Russland unangenehm gekommen, indem es ihnen ziemlich grob unterfaate, in die eroberte Festung Widdin einzurücken. Um dem Befehl den nöthigen Nachdruck zu geben, wurde die Festung von 3000 Russen besetzt.

Die türkische Regierung hat eine Proclamation erlassen, in welcher sie die Bevölkerung von Thessalien auffordert, treu zu verbleiben und die Störer der öffentlichen Ruhe zu erkennen. Die Regierung sei entschlossen, alle verfügbaren Kräfte zur Herstellung der Ruhe aufzuwenden. Sodann werden die Reformen, Verbesserungen und Privilegien aufgezählt, deren Thessalien und Epirus ähnlich den übrigen Provinzen in Gemäßheit des Friedensvertrages von San Stefano theilhaftig werden soll. Man kann es den Insurgenten nun eigentlich nicht verübeln, wenn sie sich durch diese Proclamation wenig rühren lassen, denn in der That ist nichts wohlfeiler als Versprechungen.

Im Lager der thessalischen Insurgenten ist vor einigen Tagen Herr Dgle, der Correspondent der „Times“, nach einem zwischen Pararia und Maritima stattgehabten Gesichte von den Türken erordnet und dem Leichnam der Kopf abgeschnitten worden. Wie nun der „Times“ aus Volo telegraphisch gemeldet wird, hat der englische Consul von dem türkischen Gouverneur formell das Haupt des Getödeten gefordert und ihm erklärt, daß alle osmanischen Behörden für den Tod des Mr. Dgle verantwortlich gemacht würden. Es wird nun den türkischen Behörden einige Schwierigkeiten machen, den abgeschnittenen Reporterkopf herbeizuschaffen.

In Montenegro wird ein Aufstand in dem neu

erworbenen Gebiete, namentlich in der Gegend von Dulcigno und Antivari befürchtet, da die Bewohner derselben keine Lust zeigen, dem Staate der Hammelbeide anzugehören.

In England hat man die Prügelstrafe für gewisse Rohheiten und Verbrechen wieder eingeführt und dieser Tage zum ersten Male fünf jungen Burschen fünfundsüßwanzig aus dem ff aufgezehrt. In Mecklenburg hat diese Maßregel große Befriedigung erreat.

Der französische Kriegsminister sucht, nicht mit Unrecht, das Heil der Armee in der Hebung des Unterofficierhandes, da die französischen Officiere, wie sattsam bekannt, mit dem Mundwerk besser zu hantriren wissen, als mit Säbel und Generalsabfarte. Nach einem vom ihm ausgearbeiteten Gesetzentwurf soll den Unterofficiern, die nach Ablauf ihrer Dienstzeit in der Armee verbleiben wollen, für eine neue Dienstperiode von 5 Jahren eine Prämie von 2800 Fr. gezahlt werden, wovon sie 500 Fr. sofort und 2300 Fr. nach Ablauf der 5 Jahre erhalten. Wollen sie dann nochmals 5 Jahre weiter dienen, so erhalten sie dafür eine neue Prämie von 500 Fr. Der Unterofficier, der auf diese Weise im Ganzen 15 Jahre gedient hat, hat dann Anspruch auf  $\frac{15}{20}$  der Pension, die nicht niedriger als auf 360 Fr. bemessen sein darf. Der Entwurf des Ministers enthält noch eine andere Neuerung. Bisher gab es in jedem Bataillon einen „Adjutant“; nach dem Vorschlage des General Borel sollte jede Feldcompagnie einen solchen erhalten und dafür der Bataillonsadjutant abgeschafft werden; den Unterofficiern würden sich

durc

durc

durc

durc

durc

durc

durc

durc

Verammlungen. Da derselbe aber die polizeiliche Genehmigung dazu hat, auch, weil er abgesetzt ist, nach dem Oberkirchenrath nichts mehr zu fragen braucht, hält er diese Verammlungen ruhig weiter.

Der Reichstag ist von der Admiralität zur Lustpartie nach Kiel eingeladen worden, wird aber, wie bereits mitgetheilt, wahrscheinlich ablehnen. — Nach sechsjährigen Arbeiten ist die Befestigung von Straßburg beendet. Der äußere Festungsgürtel ist vollständig fertig, nur ein Zwischenfort harret noch der Vollendung, die aber auch in Kurzem zu erwarten steht. — In dem verlossenen Quartale wurden in Folge der Tabaksteuererhöhung ca. 675380 Emmer Tabak mehr eingeführt, als der normale Umfang der Tabakseinfuhr beträgt, d. h. beinahe soviel Tabak wurde in einem Quartal eingeführt, als sonst im ganzen Jahre.

durc

## Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag führte in seiner Mittwochssitzung zunächst die Discussion über die auf das Haftpflichtgesetz bezüglichen Anträge zu Ende. Es handelt sich bei diesen Anträgen, wie schon früher dargelegt, einmal um die Ausdehnung jenes Gesetzes auf noch andere mit Gefahr für Leben und Gesundheit verbundene Gewerbebetriebe, sodann um eine andere Regelung der Beweislast. Gegen den ersten Punkt wurden in der Debatte wirkliche Einwendungen nicht erhoben; um so lebhafter tritt man sich über den zweiten. Bekanntlich ist in dem Haftpflichtgesetze von 1871 die Beweislast nur bei Verletzungen resp. Tödtungen durch den Eisenbahnbetrieb dem Unternehmer, bei solchen durch den Betrieb von Bergwerken und Fabriken aber dem Entschädigungsberechtigten zugewiesen. Die Erfahrung hat inzwischen namentlich bei Bergwerken wiederholt gezeigt, daß diese Bestimmung die Schadenersatzpflicht praktisch illusorisch macht. Von conservativer Seite wurde jedoch in der gegenwärtigen Verhandlung jede Aenderung des bisherigen Verhältnisses bekämpft. Das Richtige dürfte der Abg. Lasker getroffen haben, indem er die Regelung der Beweislast nach der Natur der verschiedenen Gewerbebetriebe verschieden vorgenommen wissen wollte. Sämmtliche Anträge, bei denen es übrigens nur darauf ankam, der Regierung Fingerzeige für eine in der nächsten Session zu machende Vorlage zu geben, wurden der Gewerbeordnungskommission überwiesen. Dann wurde der Nachtragsetat betreffs des Reichsfinanzverwaltung, nachdem der Präsident des Reichsfinanzamts befrichtigende Aufschlüsse über die Kompetenzverhältnisse gegeben, genehmigt; ebenso die Forderung für das Reichsgerichtsgebäude in Leipzig, während diejenige für das Gesandtschaftsgebäude Tokio abgelehnt wurde. Ein Antrag der Socialdemokraten betreffs einiger Aenderungen im Verfahren bei den Reichstagswahlen wurde der Wahlprüfungskommission überwiesen.

Am Donnerstag beschäftigte sich der Reichstag mit der dritten Beratung des Reichshaushaltsetats. Die allgemeine Discussion war ohne besondere Tragweite. Hauptsächlich drehte sie sich um die vom Abg. Reichenperger aufs Neue ausgeprochene Forderung, daß dem Hause in Zukunft Mittheilungen über die auswärtige Politik nach Weise des englischen Staatsbuchs gemacht werden möchten.

